

„Konfliktmanagement in der Schule:
Das Instrument der Streitschlichtung an der
Wilhelm-Kraft-Gesamtschule des Ennepe-Ruhr-Kreises“
Eine Bestandsaufnahme und Kommentierung
aus systemischer Sicht

Studienarbeit im Rahmen des Weiterbildenden Studiums
„Mediation und Konfliktmanagement in Wirtschaft und Arbeitswelt“
an der Ruhr-Universität Bochum

Vorgelegt von Bernd Lászlop, 6. Januar 2006

Inhaltsverzeichnis

<u>Inhaltsverzeichnis.....</u>	<u>2</u>
<u>1.Ausgangssituation und Thema der Arbeit.....</u>	<u>3</u>
<u>1.1.Ausgangssituation.....</u>	<u>3</u>
<u>1.2.Thema der Arbeit und Zielsetzung.....</u>	<u>3</u>
<u>2.Leitziele der Erziehungsarbeit an der Wilhelm-Kraft-Gesamtschule des Ennepe-Ruhr-Kreises</u>	<u>4</u>
<u>2.1.Das Konzept und Lernprogramm „Soziales Lernen“.....</u>	<u>4</u>
<u>2.1.1.Das Projekt Soziales Lernen in den Jahrgangsstufen 5 und 6.....</u>	<u>5</u>
<u>2.2.Das AG-Angebot im Bereich der Geschlechterarbeit.....</u>	<u>5</u>
<u>2.3.Initiativprogramm „Selbstbehauptung und Konflikttraining“.....</u>	<u>6</u>
<u>2.4.Lebensplanung im 8. Schuljahr.....</u>	<u>6</u>
<u>2.5.Lebensplanung im 11. Schuljahr.....</u>	<u>7</u>
<u>2.6.Streitschlichtung.....</u>	<u>7</u>
<u>2.6.1.Programm und Ziele.....</u>	<u>7</u>
<u>2.6.2.Das Team.....</u>	<u>8</u>
<u>2.7.Zusammenfassung.....</u>	<u>8</u>
<u>3.Das Projekt „Optimierung der Streitschlichtung“.....</u>	<u>8</u>
<u>3.1.Ziel der Projektarbeit.....</u>	<u>9</u>
<u>3.2.Beteiligte.....</u>	<u>9</u>
<u>3.3.Projektverlauf.....</u>	<u>9</u>
<u>3.4.Workshops und Ergebnisse.....</u>	<u>10</u>
<u>3.4.1.Der erste Workshop am 3. Dezember 2005.....</u>	<u>10</u>
<u>3.4.2.Der zweite Workshop am 5. Dezember 2005.....</u>	<u>11</u>
<u>3.4.3.Der dritte Workshop am 12. Dezember 2005.....</u>	<u>11</u>
<u>3.4.4.Die Abschlusspräsentation am 20. Dezember 2005.....</u>	<u>11</u>
<u>3.5.Weiteres Vorgehen.....</u>	<u>12</u>
<u>4.Kommentar und Empfehlung.....</u>	<u>12</u>
<u>5.Anhang.....</u>	<u>15</u>
<u>6.Bibliographie.....</u>	<u>20</u>

1. Ausgangssituation und Thema der Arbeit

1.1. Ausgangssituation

Seit September 2004 bin als Lehrer an der sechszügigen Wilhelm-Kraft-Gesamtschule des Ennepe-Ruhr-Kreises in Sprockhövel tätig. Zur Vorbereitung für meine Funktion als Klassenlehrer nahm ich an einer Reihe von Fortbildungsveranstaltungen teil, zu denen auch eine Einführung in die an der Schule praktizierte „Streitschlichtung durch Schüler und Schülerinnen“ gehörte. In den anschließenden Gesprächen mit den beiden für diesen Bereich verantwortlichen Kolleginnen ließ sich leicht die Verbindung zwischen meinem berufsbegleitenden Studium und meinem Arbeitsumfeld herstellen.

1.2. Thema der Arbeit und Zielsetzung

Der Ansatzpunkt für diese Abschlussarbeit ergab sich aus den von den Kolleginnen eingebrachten Fragestellungen, wie einerseits die Streitschlichtung als Instrument zur Konfliktlösung bekannter gemacht und andererseits mehr SchülerInnen¹ für die Übernahme der Tätigkeit als StreitschlichterInnen gewonnen werden können.

Als geeigneteste Form zur Bearbeitung der Aufgabenstellung wurde ein projektmäßiges Vorgehen vereinbart, für das VertreterInnen aus den im Bereich der Streitschlichtung beteiligten SchülerInnen gewonnen werden sollten. Diesen SchülerInnen wurde die Rolle von ExpertInnen zugeschrieben, die bei der Bearbeitung der Aufgabestellung ihre Erfahrungen sowie Lösungsideen einbringen sollten.

In vorbereitenden Gesprächen wurde die Fragestellung weiter aufgefaltet und folgende Arbeitshypothese vereinbart: „Es soll herausgearbeitet werden, wie das Instrument der Streitschlichtung effizienter eingesetzt werden kann, um damit einen möglichst großen Beitrag zur Erreichung des übergeordneten Lernzieles „Selbständigkeit“ zu leisten.“

Der Ausrichtung des Studiums entsprechend, wird dieser Arbeit ein systemischer Ansatz zu Grunde gelegt. Diesem Gedanken folgend, wird im ersten Teil aufgezeigt, wie das Instrument der Streitschlichtung in das System Wilhelm-Kraft-Gesamtschule des Ennepe-Ruhr-Kreises und insbesondere in das für die pädagogische und erzieherische Arbeit an der Schule maßgebliche Schulprogramm eingebettet ist. Dazu werden einerseits die übergeordneten Zielvorstellungen und Schwerpunktsetzungen benannt sowie eine Bestandsaufnahme der zur Umsetzung eingesetzten Konzepte und Instrumente durchgeführt.

Im zweiten Teil werden Verlauf und Ergebnisse des mit den SchülerInnen durchgeführten Projektes beschrieben. Den abschließenden dritten Teil bilden eine Kommentierung sowie eine Empfehlung zum weiteren Vorgehen.

¹ Aus Gründen der Vereinfachung und Lesbarkeit werden stets diese bzw. analoge Formulierungen verwendet. Die männlichen Personen sind hierbei stets mit inbegriffen.

2. Leitziele der Erziehungsarbeit an der Wilhelm-Kraft-Gesamtschule des Ennepe-Ruhr-Kreises

Das Schulprogramm² bildet die Grundlage für das Arbeiten und Lernen der Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer sowie aller weiteren an der Schule tätigen Personen. Im Schulprogramm werden auch die Leitziele und Leitideen „Selbständigkeit“³ und „Kritische Handlungsfähigkeit“⁴ und „Verantwortung wahrnehmen“⁵ genannt, an denen sich die Schwerpunkte der Erziehungsarbeit orientieren. Daraus abgeleitet werden, sowohl mit dem Blick auf die außerschulische Wirklichkeit -Verantwortung für das Gemeinwesen wahrnehmen- als auch bezogen auf das Zusammenleben in der Schule, Lernbausteine wie „Gewalt vorbeugen“ / „Gewaltprävention“, „Konflikte bewältigen“ und „Soziales Lernen“.

Zur Erreichung der o. g. Ziele stellt die Schule eine umfangreiche Palette von Lernbausteinen bereit, die im Kapitel „Erziehung“ detailliert beschrieben sind. In meinen weiteren Ausführungen werde ich dem zu Beginn des Kapitels genannten Gedanken der Schwerpunktbildung folgen und insbesondere zwei Themen näher vorstellen, die inhaltlich eine besondere Beziehung für meine Aufgabenstellung haben: Das Konzept „Soziales Lernen“ und „Gewaltprävention / Streitschlichtung“.

2.1. Das Konzept und Lernprogramm „Soziales Lernen“

Unter dem Konzept "Soziales Lernen" werden insbesondere der Erwerb sozialer Kompetenz und die Stärkung von Fähigkeiten im Umgang miteinander verstanden.

Zur Bedeutung und Notwendigkeit dieses speziellen Lernprogrammes wird ausgeführt, dass sich dies aus „...Beobachtungen und Klagen über ein verändertes Sozialverhalten der Kinder, aus der Verunsicherung der Eltern in der Erziehung durch gesamtgesellschaftlichen Werteverlust und der daraus resultierenden Orientierungslosigkeit der Kinder, die sich im Schulalltag widerspiegelt“, ergibt.⁶

Es gilt demnach, Identität und Emanzipation zu fördern und den Erwerb bzw. Ausbau kritischer Handlungsfähigkeit zu erreichen.

² Alle Zitate aus und inhaltlichen Verweise auf das Schulprogramm beziehen sich auf dessen elektronische Fassung, die unter der Internet-Adresse www.Wilhelm-Kraft-Gesamtschule.de/schulprogramm veröffentlicht ist.

³ vgl. Schulprogramm, Teil 5: Leitziele der Schule

⁴ vgl. Schulprogramm, Teil 2: Soziales Lernen

⁵ vgl. Schulprogramm, Teil 1: Gestaltung des Schullebens und Öffnung von Schule - Schule als Lebensraum

⁶ Schulprogramm, Teil 2: Soziales Lernen

2.1.1. Das Projekt Soziales Lernen in den Jahrgangsstufen 5 und 6

Grundlegende Zielsetzung ist hierbei der Erwerb sozialer Kompetenz⁷. Dazu gehören der Erwerb einer Reihe von Fähigkeiten und Fertigkeiten kognitiver und sozialer Art, von denen beispielhaft genannt werden sollen:

Handlungen steuern,
Selbstbehauptung,
Kooperations- und Einfühlungsvermögen,
das Erkennen und Ausdrücken eigener Gefühle,
Wahrnehmen und Respektieren der Gefühle anderer,
die Entwicklung von Selbstsicherheit und Herausbildung von Kooperationsfähigkeit.

Als häufig auftretende Konsequenzen unzureichender oder fehlender sozialer Kompetenz bei Kindern werden u. a. genannt:

soziale Angst (Verunsicherung, schwaches Selbstwertgefühl, Frustration, Depression),
Aggression und Gewaltbereitschaft,
Aufmerksamkeitsdefizite und Hyperaktivitätsstörungen.

Diese Konsequenzen zu vermeiden bzw. abzumildern und den Integrationsprozess innerhalb des Jahrganges zu fördern, darauf zielt der Einsatz dieses Lernbausteins ab. Das Programm umfasst 10 Stunden und verteilt sich im Idealfall auf einen Zeitraum von 10 Wochen. Die Klassen werden in drei etwa gleich starke Gruppen aufgeteilt, um so einen möglichst nachhaltigen Lernerfolg zu erzielen. Die Gruppenleitungen werden zu Beginn festgelegt und von Klassenlehrer/-in, Co-Klassenlehrer/-in, Sozialpädagogin oder Beratungslehrerin übernommen.

Mit diesem Projekt des Sozialen Lernens kombiniert und es wie eine zeitliche Klammer umfassend, sind zwei Einheiten, die unter dem Motto „Wir lernen uns kennen“ (WILUK) stehen: In besonderen Unterrichtsformen sollen mögliche Eingewöhnungsprobleme aufgefangen werden und eine Klassengemeinschaft entstehen.

Neben der Integration innerhalb des Jahrgangs unterstützen Patenschüler und Patenschülerinnen aus dem 9. Jahrgang diesen Prozess.

Im Bereich der Arbeitsmethoden kommt der Einführung der Tischgruppenarbeit ein besonderer Platz zu, denn diese Arbeitsform wird in der Klasse 5 ein- und in nachfolgenden Jahrgangsstufen fortgeführt. Atmosphäre, Lernklima und Arbeitshaltung werden davon nachhaltig positiv beeinflusst und Cliques, "Gangs", Polarisierungen, Außenseiter und Machtkämpfe können so vermieden werden.⁸

2.2. Das AG-Angebot im Bereich der Geschlechterarbeit

In speziellen Arbeitsgemeinschaften soll das Geschlechterverhältnis thematisiert und bearbeitet werden, um vor allem geschlechtsstereotype Zuweisungen und Hierarchien abzubauen. Speziell Mädchen sollen im Umgang mit neuen Medien vertraut und an den Bereich der Technik herangeführt werden, aber auch im direkten Umgang mit Jungen „mithalten“ können, indem sie Selbstbehauptung trainieren und lernen, „Nein“ zu sagen. Jungen wiederum sollen in ihrer Em-

⁷ vgl. Schulprogramm, Teil 2: Soziales Lernen

⁸ vgl. Schulprogramm: Kapitel 2.1.2 II.5: Fortsetzung in den späteren Jahrgängen

pathiefähigkeit trainiert werden, wenn sie für Kinder im benachbarten Kindergarten Patenschaften übernehmen und z. B. im Technikunterricht Spielzeug für ihre Patenkinder anfertigen.⁹

2.3. Initiativprogramm „Selbstbehauptung und Konflikttraining“

Ausgangspunkt für diesen Baustein des Schulprogrammes ist die Beobachtung, dass Jungen im schulischen Alltag häufiger als Mädchen Verhaltensauffälligkeiten zeigen, u. a. in Form von Störungen im Unterricht, erhöhter Gewaltbereitschaft gegenüber Personen und Sachen, verbalen Entgleisungen.¹⁰ Zur Bearbeitung dieser Situation wurde der Baustein „Jungenarbeit“ entwickelt, der u. a. darauf abzielt, die Befähigung zu gewaltfreier Konfliktbewältigung zu vermitteln sowie die kritische Auseinandersetzung mit den Geschlechterrollen und der eigenen Rollenidentität zu initiieren.¹¹

Analog ist zu beobachten, dass Mädchen auch im schulischen Alltag vielfach Situationen ausgesetzt sind, in denen sie von Jungen/Männern verbal oder körperlich bedroht/belästigt werden oder Ausgrenzung erfahren, nur aus der Tatsache heraus weiblichen Geschlechts zu sein.¹² Um diesen Sachverhalt nachhaltig zu verändern, ist ein spezielles Angebot von Kursen für Mädchen konzipiert worden, mit Hilfe dessen, Selbstbehauptung gestärkt und Selbstwertgefühl aufgebaut werden sollen.

Das Hauptziel beider Veranstaltungen ist eine grundlegende Veränderung von Alltagssituationen sowie der Abbau von struktureller Gewalt.

2.4. Lebensplanung im 8. Schuljahr

Begründet wird dieses Programm durch die Feststellung, dass trotz vielfältiger und umfangreicher Beratungsaktivitäten in der Realität die Berufswahl noch zu häufig eine eher zufällige Ad-hoc-Entscheidung darstellt, die aus Gründen von Frustration oder aus Bequemlichkeit bzw. auf dem Hintergrund einer falschen Selbsteinschätzung oder falscher Vorstellungen erfolgt.¹³

Ziel schulischer Berufsorientierung ist daher, die "Entwicklung einer kritischen Handlungskompetenz, ... um Chancen und Risiken einer Berufsentscheidung, aber auch ihre Ansprüche, Möglichkeiten und Alternativen zu erkennen."¹⁴

Mädchen wollen beides: eine qualifizierte Berufsausbildung und eine Familie. Diese doppelte Orientierung ist für männliche Jugendliche widerspruchsfrei denkbar, für weibliche Jugendliche bedeutet sie immer noch den Zwang zum Nachdenken über Verzicht oder Doppelbelastung. Die Folge ist, dass Mädchen oft keine langfristigen beruflichen Perspektiven entwickeln. Die unterschiedlichen Rollenzuweisungen und Aufgaben-Verteilungen, die häufig geschlechtshierarchisch geprägt sind, müssen wahrgenommen und problematisiert werden.

Im Rahmen der Projektstage gilt es daher Fragestellungen zu bearbeiten, wie z. B. Vorstellungen von Partnerschaft, berufliche Perspektiven, Vorstellungen von der Gestaltung von Beziehungen,

⁹ vgl. Schulprogramm: Kapitel 2.2: Das AG-Angebot im Bereich der Geschlechterarbeit

¹⁰ vgl. Schulprogramm, Kapitel 2.3.: Konzeption: Selbstbehauptung und Konflikttraining für Jungen

¹¹ ebenda

¹² ebenda

¹³ vgl. Schulprogramm, Kapitel 2.4: Projektstage: Lebensplanung und Berufswahl

¹⁴ vgl. Schulprogramm, Kapitel 2.4.1: Begründungszusammenhang / Zielperspektive

Träume, Visionen und die Frage, welche Bedeutung diese Aspekte für das zukünftige Leben besitzen.

2.5. Lebensplanung im 11. Schuljahr

Tage zur Lebensorientierung sollen den Jugendlichen des 11. Jahrgangs die Gelegenheit geben, ihren Alltag zu unterbrechen, um zum einen persönlich wichtigen Fragen nachzugehen und zum anderen eine intensive Auseinandersetzung mit den Mitschülern und Mitschülerinnen, mit denen die Tage verbracht werden, zu ermöglichen.

Fragen der eigenen Lebensgestaltung, der Ansichten, Hoffnungen und Wünsche für die eigene Zukunft stehen häufig im Vordergrund. Auch der soziale Nahraum, die Jahrgangsstufe mit ihrem Klima und ihren Konflikten oder auch die Situation in der eigenen Familie und des Freundeskreises, können hier zur Sprache kommen.¹⁵

2.6. Streitschlichtung

Ausgehend von dem Erziehungsziel der Gewaltprävention wurde auch an der Wilhelm-Kraft-Gesamtschule des Ennepe-Ruhr-Kreises die Streitschlichtung eingeführt. Insbesondere wird sie gesehen als Instrument zur Konfliktbearbeitung und Lösungssuche durch SchülerInnen.

2.6.1. Programm und Ziele

Das zurzeit umgesetzte Programm und Verfahren zur Streitschlichtung wurden entwickelt, weil die häufig unter Zeitnot getroffenen Streitregelungen oft zu unbefriedigenden Ergebnissen geführt hatten. Das Programm nimmt zwei Brennpunkte in den Blick: 1. Streitschlichtung durch Schüler und Schülerinnen und 2. Handeln im Umfeld (Schulleben und Unterricht).¹⁶

„Folgende Ziele werden mit diesem Programm verbunden:

- Schüler und Schülerinnen schlichten den Streit unter Ihresgleichen, soweit er den Erziehungsprozess stört,
- Schüler und Schülerinnen entwickeln einen stärkeren Sinn für Zusammenarbeit und für die Schulgemeinde,
- das Schulklima wird verbessert, indem Spannungen und Feindseligkeit vermindert werden,
- Schüler- und Schülerinnenbeteiligung wird gesteigert und Schülerinnen und Schüler in ihren Führungseigenschaften gestärkt,
- Kommunikation, kritisches Denken und Fertigkeiten fürs Leben werden entwickelt,
- Schüler/innen-Schüler/innen-Beziehungen und Schüler/innen-Lehrer/innen-Beziehungen werden verbessert - Selbstachtung wird aufgebaut.“¹⁷

Statt also weiterhin die Streitigkeiten von LehrerInnen entscheiden zu lassen, sollen die Schüler und Schülerinnen mehr Verantwortung erhalten, um ihre Konflikte selbst zu lösen. Als Verfahren wird die Mediation gewählt, die darauf abzielt, „...die Differenzen konstruktiv zu bearbeiten und einen Weg zu finden, wie die Konfliktparteien in Zukunft miteinander umgehen.“¹⁸ Der Me-

¹⁵ vgl. Schulprogramm, Kapitel 2.5: Tage zur Lebensorientierung im 11. Jahrgang

¹⁶ vgl. Schulprogramm, Kapitel 2.7.1: Streitschlichtung durch Schülerinnen und Schüler

¹⁷ vgl. Schulprogramm, Kapitel 2.7.1: Streitschlichtung durch Schülerinnen und Schüler

¹⁸ ebenda

diator unterstützt die Kontrahenten dabei, eine eigene Konfliktlösung zu finden und eine entsprechende Vereinbarung zu treffen.

2.6.2. Das Team

Im laufenden Schuljahr 2005/2006 sind 10 SchülerInnen als StreitschlichterInnen im aktiven Einsatz. Die SchülerInnen in dieser Funktion kommen aus dem 9. und 10. Jahrgang und erhielten ihre Ausbildung von den beiden für diesen Bereich verantwortlichen Lehrerinnen, die auch die laufende Betreuung der Gruppe durchführen.

Das Angebot, die Hilfe der StreitschlichterInnen in Anspruch zu nehmen, richtet sich insbesondere an jüngere Schüler und Schülerinnen.¹⁹ Kontrahenten suchen aus eigenem Antrieb oder nach Beratung insbesondere durch die KlassenlehrerInnen, BeratungslehrerInnen oder Sozialpädagoginnen die Streitschlichtungsstelle auf.

Für die Schlichtungstreffen steht seit Februar 2004 ein eigener Raum zur Verfügung, dessen tägliche Besetzung über einen Dienstplan gegeben ist.

2.7. Zusammenfassung

In den vorherigen Kapiteln werden zentrale Bausteine beschrieben, die zur Umsetzung der Leitideen und Leitziele „Selbständigkeit“²⁰ und „Kritische Handlungsfähigkeit“²¹ und „Verantwortung wahrnehmen“²² des Schulprogrammes dienen sollen. Die inhaltliche Anbindung der „Streitschlichtung“ an das Schulprogramm erfolgt über die Lernbausteine „Gewalt vorbeugen“ / „Gewaltprävention“, „Konflikte bewältigen“.

Daraus kann die Schlussfolgerung gezogen werden, dass die programmatische Einbettung des für meine Themenstellung relevanten Bereichs innerhalb des Schulprogrammes grundsätzlich gegeben ist. Ansatzpunkte für eine veränderte oder erweiterte Positionierung werden im Schlusskapitel genannt.

3. Das Projekt „Optimierung der Streitschlichtung“

Die Idee, in diesem Bereich ein Optimierungsprojekt anzusetzen, ergab sich aus den Vorgesprächen mit den beiden für die Streitschlichtung verantwortlichen Kolleginnen.²³ Nach Klärung des Auftrages, sowohl des inneren mit den Kolleginnen wie auch des äußeren mit der Schulleitung, wurde das Projekt in einem Zeitraum von vier Wochen im November und Dezember 2005 durchgeführt.

Grundlegender Gedanke war von vorneherein, SchülerInnen zur Mitarbeit zu gewinnen, um mit ihnen in der Rolle als „ExpertInnen“ die Optimierungsansätze zu erarbeiten.²⁴ Dieser Ansatz erschien in zweierlei Hinsicht Erfolg versprechend: Erstens kennen die direkt Beteiligten häufig die Schwachstellen ihres Systems sehr genau und haben Ideen, wie diese zu beheben sind und

¹⁹ ebenda

²⁰ vgl. Schulprogramm, Teil 5: Leitziele der Schule

²¹ vgl. Schulprogramm, Teil 2: Soziales Lernen

²² vgl. Schulprogramm, Teil 1: Gestaltung des Schullebens und Öffnung von Schule - Schule als Lebensraum

²³ vgl. oben: Kapitel 1.1. Ausgangssituation

²⁴ vgl. oben: Kapitel 1.2. Thema der Arbeit und Zielsetzung

zweitens ließen sich auf diese Weise die Erziehungsziele „Verantwortung übernehmen“ und „Kritische Handlungsfähigkeit“ erwerben auf eine konkrete Aufgabenstellung anwenden.

3.1. Ziel der Projektarbeit

Die eingangs dieser Arbeit genannten spezifischen Aufgabenstellungen²⁵, einerseits Ansätze zu suchen, wie die Streitschlichtung als Instrument zur Konfliktlösung bekannter gemacht und andererseits mehr SchülerInnen für die Übernahme der Tätigkeit als StreitschlichterInnen gewonnen werden können, wurden - auch hier dem systemischen Gedanken folgend - in eine umfassendere Fragestellung integriert. Als Ziel der Projektarbeit mit den SchülerInnen wurde festgelegt: „Das Instrument der „Streitschlichtung“ soll auf Optimierungsmöglichkeiten hin untersucht und Lösungsansätze erarbeitet werden.“

3.2. Beteiligte

Als ExpertInnen kamen insbesondere die aktiven StreitschlichterInnen, die PatInnen sowie die SV-VertreterInnen in Frage, von denen kurzfristig insgesamt elf SchülerInnen aus den drei Gruppen zur Mitarbeit gewonnen werden konnten.

Die von den ExpertInnen erarbeiteten Lösungsansätze sollten einem Gremium²⁶ von, für das Schulprogramm bzw. Teile desselben verantwortlichen, LehrerInnen und SozialpädagogInnen präsentiert werden, die beraten und entscheiden sollten, welche der Lösungsansätze den größten Erfolg versprechen und in einem Anschlussprojekt implementiert werden.

3.3. Projektverlauf

Die Projektarbeit erfolgte in drei Schritten: Bearbeitung der Fragestellungen, Vorbereitung der Präsentation und Abschlusspräsentation vor dem Entscheidungsgremium. Den Auftakt bildeten zwei ca. dreistündige von mir moderierte Workshops, die am 3. und 5. Dezember 2005 durchgeführt wurden. Themen waren die Fragestellungen: Welches Ziel hat die „Streitschlichtung“ an unserer Schule? Wie ist die bisherige Nutzung zu bewerten? Welche Optimierungsansätze gibt es? Welche Lösungsansätze sind die Erfolg versprechenden? Wie präsentieren wir unsere Vorschläge dem Entscheidungsgremium?

Die Vorbereitung der Präsentation²⁷ mit den beiden Vortragenden Schülerinnen war Gegenstand des dritten Workshops am 12. Dezember 2005, den Abschluss bildete das Treffen zur Präsentation der Arbeitsergebnisse am 20. Dezember 2005. Die Präsentation vor dem Gremium diente auch dazu, den beteiligten Schülerinnen und Schülern den Wert ihrer Arbeit und ihres Einsatzes zu verdeutlichen.

²⁵ ebenda

²⁶ Das Gremium setzte sich zusammen aus dem Didaktischen Leiter, dem für die Jahrgangsstufen 9 und 10 verantwortlichen Abteilungsleiter, den für die Streitschlichtung verantwortlichen Kolleginnen, einer der beiden u. a. die PatInnen betreuenden Sozialpädagoginnen und dem für die Jahrgangsstufen 5 und 6 zuständigen Beratungslehrer.

²⁷ vgl. Anhang Nr. 1

3.4. Workshops und Ergebnisse

3.4.1. Der erste Workshop am 3. Dezember 2005

An diesem Workshop nahmen zehn SchülerInnen sowie die beiden verantwortlichen Kolleginnen teil. Aus organisatorischen Gründen war von nahezu allen Beteiligten der Samstag gewählt worden, was verdeutlicht, mit welchem Engagement, aber auch mit welcher Erwartungshaltung die TeilnehmerInnen sich einbrachten.

Den Auftakt bildete eine Sammlung von Spontanäußerungen zur Fragestellung „Was soll an unserer Schule mit Streitschlichtung erreicht werden?“²⁸ Die Antworten korrespondieren mit den programmatischen Vorgaben und Zieldefinitionen des Schulprogramms, ein bemerkenswertes Ergebnis, da davon auszugehen ist, dass diese den TeilnehmerInnen von Schülerseite nicht in allen Einzelheiten bekannt waren. Beispielhaft genannt werden sollen an dieser Stelle zwei Zielvorstellungen: So spiegeln sich in den Äußerungen „Streit soll durch Reden und nicht durch Gewalt gelöst werden“ und „Schüler sollen Selbstverantwortung tragen“ die Leitideen und Ziele der „Gewaltprävention“ und „Konfliktbewältigung“ sowie der „Selbständigkeit“ und „Verantwortung wahrnehmen“ aus dem Schulprogramm.²⁹

Anschließend nahmen die TeilnehmerInnen eine Bewertung der aktuellen Nutzung der Streitschlichtung vor. Das in „geheimer Abstimmung“ durchgeführte Votum zeigt den aus Sicht der ExpertInnen vorhandenen Verbesserungsbedarf: Von 11 Wertungen stufen 10 den Nutzungsgrad der Streitschlichtung bei 50% oder darunter ein.³⁰ Unterstrichen wurde das Votum durch die anschließende sehr offene Kommentierung der Bewertung.³¹ Beispielhaft seien hier genannt: „Mich überrascht nicht, dass wir negativ gepunktet haben, weil man sieht, dass sich Schüler wegen Kleinigkeiten prügeln“ und „Es geht ziemlich hart bei den Kleinen zu!“³²

Die Hauptphase, ein Brainstorming zur Fragestellung „Was ist an unserer Streitschlichtung zu verbessern“, brachte eine Vielzahl von Ideen hervor, die im folgenden Arbeitsschritt inhaltlich zu Clustern zusammengefasst³³ und abschließend priorisiert wurden. Als Hauptthemen wurden genannt:

- Das Angebot der Streitschlichtung soll angenommen werden
- Die Streitschlichter müssen schon an den Konfliktorten präsent sein
- Wir müssen engagierte Schülerinnen und Schüler finden, die Streitschlichtungsdienst übernehmen möchten
- Die Streitschlichter müssen in die Lage versetzt werden, ihre Aufgabe gut ausüben zu können
- Die Rahmenbedingungen für die Streitschlichtungsarbeit müssen verbessert werden
- Es soll mehr Unterstützung für die Streitschlichter organisiert werden

²⁸ vgl. Anhang A1

²⁹ vgl. oben: Kapitel 2. Leitziele und Schwerpunkte der Erziehungsarbeit an der Wilhelm-Kraft-Gesamtschule des Ennepe-Ruhr-Kreises

³⁰ vgl. Anhang A2

³¹ ebenda

³² vgl. Anhang A2

³³ vgl. Anhang A3

Diese Ergebnisse bildeten die Grundlage für den zweiten Workshop.

Eine kurze Feedbackrunde am Schluss dieses Workshops brachte durchweg positive Rückmeldungen, von denen eine beispielhaft genannt werden soll: „Es ist gut, dass wieder etwas getan wird.“ Diese Motivation galt und gilt es weiterhin zu fördern und zu nutzen.

3.4.2. Der zweite Workshop am 5. Dezember 2005

Die zeitliche Nähe zum ersten Workshop erleichterte die weitere Bearbeitung, die wiederum mit großem Engagement und unter Teilnahme von erneut zehn SchülerInnen (in leicht geänderter Zusammensetzung) und einer der die StreitschlichterInnen coachenden Kolleginnen, stattfand. Ziel war es, die Hauptthemen des ersten Workshops aufzugreifen und weitergehend zu konkretisieren. Die Bearbeitung erfolgte arbeitsteilig in Kleingruppen, die von den SchülerInnen teilweise selbständig moderiert wurden. Eine detaillierte Zusammenstellung der Vorschläge ist im Anhang A4 dokumentiert. An dieser Stelle seien beispielhaft drei Ansatzpunkte genannt:

- **Das Angebot der Streitschlichter soll noch besser angenommen werden:**
Dies soll erreicht werden durch direktes Ansprechen einzelner SchülerInnen, Teilnahme am Tag der offenen Tür, Präsentation auf Lehrerkonferenzen, „Schnupperkursen“ für SchülerInnen der Klassen 5 und 6
- **Die Streitschlichter müssen schon an den Konfliktorten präsent sein:**
Hierzu sollen sowohl die Klassensprecher der Klassen 5 und 6 wie auch die Lehrer, die „Pausenaufsichten“ führen, angesprochen werden und die Zusammenarbeit mit den Paten durch z. B. Bildung gemeinsamer Teams intensiviert werden.
- **Die Rolle „Streitschlichter“ soll attraktiver gemacht werden, um für diese Rolle engagierte SchülerInnen zu finden**
Erreicht werden soll dies z. B. durch die Teilnahme an außerschulischen Veranstaltungen und Wettbewerben, den Erfahrungsaustausch mit Nachbarschulen, durch Zusätze zum Zeugnis / Diplom „Streitschlichtung“

3.4.3. Der dritte Workshop am 12. Dezember 2005

Der dritte Workshop hatte zum Ziel, der zur Präsentation gewählten Powerpoint-Slideshow den letzten Schliff sowie den beiden präsentierenden Schülerinnen die Möglichkeit zu Probedurchläufen zu geben. Ebenfalls geprobt wurde das Zusammenspiel mit einer dritten Schülerin, die die technische Unterstützung beim Einsatz von Notebook und Beamer übernommen hatte. Nach ca. zwei Stunden waren alle Teilnehmer mit dem vorliegenden Stand zufrieden und zuversichtlich, dem Entscheidungsgremium eine sowohl inhaltlich als auch optisch ansprechende Präsentation der mit den MitschülerInnen erarbeiteten Workshopergebnisse vorstellen zu können.

3.4.4. Die Abschlusspräsentation am 20. Dezember 2005

Dieses Treffen mit dem Entscheidungsgremium bildete den Abschluss der gemeinsamen Projektarbeit und hatte hauptsächlich zwei Funktionen: Zum einen sollten die Ergebnisse aus den ExpertInnenrunden im Zusammenhang präsentiert und eine Vereinbarung über die weitere Realisierung getroffen werden und zum anderen den SchülerInnen durch die Zusammenset-

zung des Gremiums die Wertschätzung ihres Engagements und ihrer Arbeit gezeigt werden.

Als Ergebnis blieb festzuhalten: Die Vorschläge wurden durchweg positiv aufgenommen und als realisierungswürdig beurteilt. Die sich anschließende Diskussion verdeutlichte noch einmal den von allen Beteiligten - Workshop-TeilnehmerInnen wie auch Entscheidungsgremium - benannten Bedarf, das Streitschlichtungssystem anzupassen. Hierbei ist insbesondere ein Aspekt aus der Diskussion zu nennen: Die Inanspruchnahme der Streitschlichtung ist insgesamt relativ gering und liegt derzeit bei ca. ein bis zwei Schlichtungsgesprächen pro Monat. Dies ist jedoch nicht darauf zurück zu führen, dass kein Unterstützungsbedarf oder etwa keine Konflikte an der Schule vorhanden sind.³⁴ Vielmehr ist dieser Stand nach Einschätzung der Teilnehmer u. a. auch begründet in der zu gering ausgeprägten Bereitschaft der KlassenlehrerInnen sich selbst zu entlasten, indem sie einen Teil der bei ihnen ankommenden Konfliktfälle an die Streitschlichtung weitergeben.

Nicht zuletzt vor diesem Hintergrund liegt in dem Vorschlag des Didaktischen Leiters zum weiteren Vorgehen eine besondere Chance: Die Ergebnisse sollen sehr zeitnah, im Rahmen der Lehrerkonferenz am 10. Januar 2006, dem Kollegium und damit auch den KlassenlehrerInnen vorgestellt werden. Diese Präsentation wird ebenfalls von den Schülerinnen durchgeführt, die diese Aufgabe in der Abschlusssitzung mit dem Entscheidungsgremium übernommen hatten.

3.5. Weiteres Vorgehen

Im Rahmen der Abschlusspräsentation wurden zwei konkrete Folgeschritte im Anschluss an meine Projektarbeit vereinbart:

- Präsentation der Ergebnisse auf der Lehrerkonferenz am 10. Januar 2006 durch die beiden Schülerinnen, die an dem Projekt teilgenommen haben.
- Ausarbeitung einer Reihenfolge zur Realisierung der Vorschläge aus der Projektarbeit.

Im Schlusskapitel meiner Arbeit werde ich weitere Schritte vorschlagen, um den begonnenen Optimierungsprozess voranzutreiben und den bei allen am Projekt Beteiligten sichtbar gewordenen Veränderungswillen zu unterstützen.

4. Kommentar und Empfehlung

Es wurde sehr deutlich, dass zur Umsetzung der im Schulprogramm formulierten Leitziele - ich habe mich insbesondere mit den für meine Arbeit relevanten beschäftigt - eine Reihe von Instrumenten³⁵ zur Verfügung steht, unter denen die Streitschlichtung eine wichtige Funktion einnimmt. Gleichzeitig zeigte sich auch in der Projektarbeit, dass der Wunsch besteht, den Nutzen des Einsatzes der Streitschlichtung zu erhöhen.

Die folgenden Vorschläge, mit sowohl kurz- als auch mittelfristiger Umsetzungsperspektive, sollen zur „Hebung“ der Nutzenpotenziale beitragen:

³⁴ vgl. dazu Anhang A2 und die dort dokumentierten Aussagen der ExpertInnen aus dem ersten Workshop: „Es geht ziemlich hart bei den Kleinen zu!“

³⁵ Hierbei habe ich mich auf die mit meiner Aufgabenstellung verbundenen der im Schulprogramm beschriebenen Instrumente beschränkt und die Nennung auch solcher Instrumente ausgespart, die entweder noch nicht in das Schulprogramm aufgenommen (Klassenrat) oder noch in Planung (Trainingsraum) sind.

- 1) Erweiterung der Aufgaben der Streitschlichter um präventive Maßnahmen, wie z. B. durch die Präsenz an möglichst vielen Konfliktorten, insbesondere auf den Pausenhöfen und ähnlichen „neuralgischen“ Punkten. Hierzu bietet sich eine intensivierete Zusammenarbeit mit den PatInnen für die 5er Klassen an.
- 2) Klären, für welche Art von Konflikten die Streitschlichter einzuschalten sind. Hierzu sind Vereinbarungen mit den hauptsächlichen Konfliktaufstellern, den KlassenlehrerInnen, BeratungslehrerInnen und SozialpädagogenInnen zu treffen.³⁶
- 3) Prüfen, ob die programmatische Ausrichtung der „Streitschlichtung“ zu verändern ist. Ansetzen ließe sich hier z.B. bei der bisherigen Fokussierung auf die Adressatengruppe der SchülerInnen der Jahrgangsstufen 5 und 6. Zu prüfen ist eine Erweiterung auf den Jahrgang 7.
- 4) Prüfen, wie die Arbeit der Streitschlichtung weitergehend mit innerschulischen und außerschulischen Initiativen und Instrumenten vernetzt werden könnte.³⁷
- 5) Klären, inwieweit die Schulkultur durch die Veränderung der Konfliktkultur weiter entwickelt werden soll und die Bereitschaft zu einer gemeinsamen Überprüfung des an der Schule praktizierten Umgangs mit Konflikten besteht. Dies „... bietet die Chance, die einzelnen Formen und Ebenen des Konfliktmanagements daraufhin abzuklopfen, welche Teile sich bewährt haben und welche Teile verändert werden sollten.“³⁸

Ich möchte mit diesen Vorschlägen zur Umsetzung des leitenden Zieles der Erziehung an der Gesamtschule “ ... junge Menschen zur Selbständigkeit und friedlichem Miteinander ... zu erziehen“³⁹ beitragen. Weiterhin möchte ich anknüpfen an in der Schule vorliegende Informationen zum „Buddy-Schulwettbewerb“ und in die weitere Diskussion an der Schule ein Modell⁴⁰ einbringen, das einerseits dem genannten Wettbewerb zugrunde liegt und das zusätzliche Impulse für die begonnene Optimierung der Streitschlichtung an der Wilhelm-Kraft-Gesamtschule des Ennepe-Ruhr-Kreises liefern soll. Dabei möchte ich einen Aspekt dieses Modells besonders hervorheben: Es baut auf vorhandenen Projekten bzw. eingesetzten Bausteinen, wie z. B. „Streitschlichtung“, auf und benennt Möglichkeiten, wie diese erweitert und weiterentwickelt werden können.

³⁶ Bisher werden die StreitschlichterInnen mit der Bearbeitung von so genannten „kleinen“ Konflikten betraut.

³⁷ An innerschulischen Programmen sind z. B. zu nennen die Einführungsveranstaltungen für die 5er-Klassen, der „Klassenrat“, das Lernprogramm „Soziales Lernen“, das Initiativprogramm „Selbstbehauptung und Konflikttraining für Jungen und Mädchen an Schulen“, die „Initiative gegen Rassismus“. Anknüpfen ließe sich auch an die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern wie z. B. dem evangelischen Kindergarten und den örtlichen Kirchengemeinden. Der Gedanke der Vernetzung scheint auch unter dem Aspekt der Ressourcenoptimierung von Nutzen, denn die genannten Initiativen und Instrumente dienen ja ebenfalls der Umsetzung der Leitziele des Schulprogramms.

³⁸ Die Schule beleben, S. 20

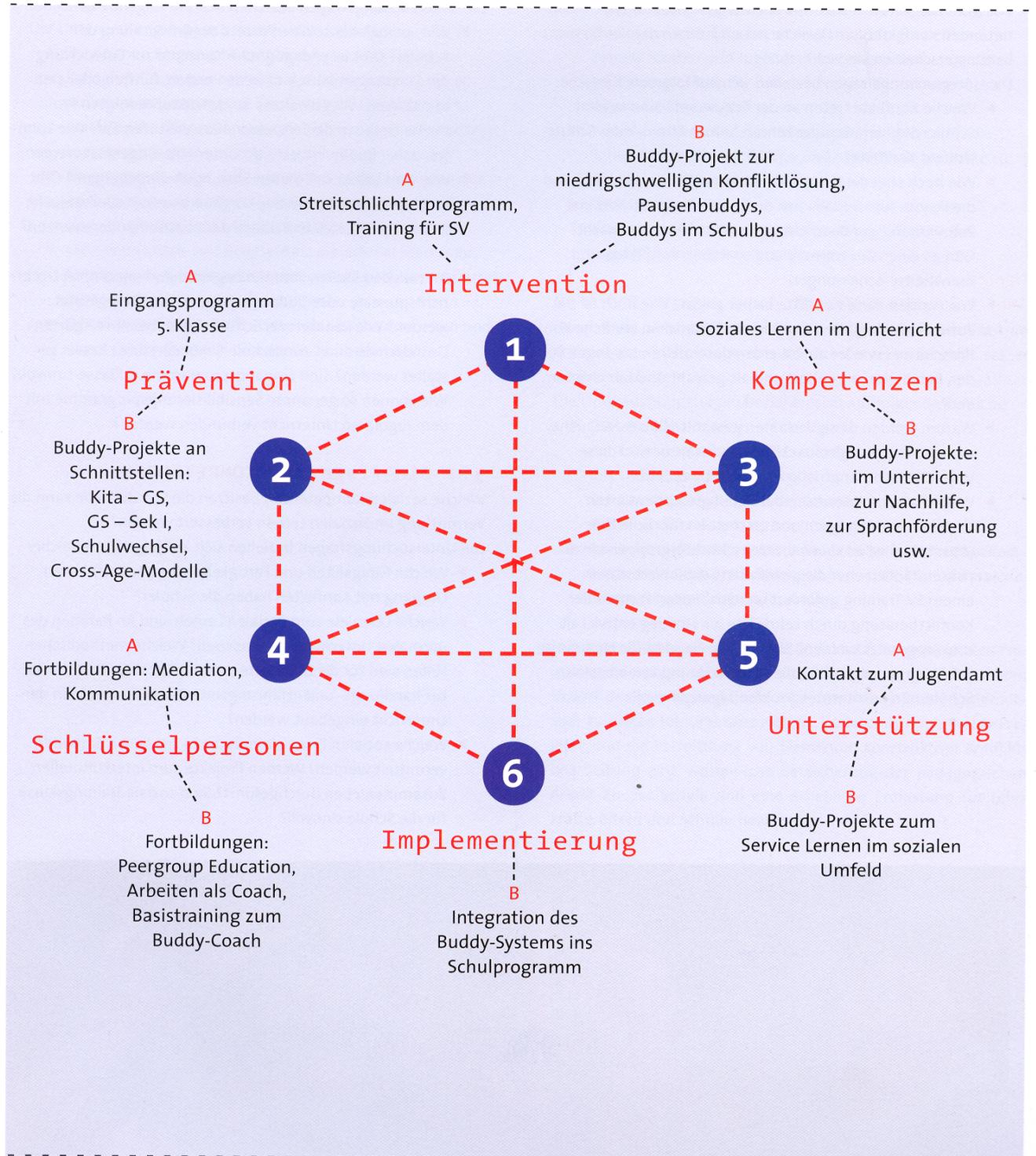
³⁹ vgl. Schulprogramm, Teil 3: Schulordnung „Vorbemerkung“

⁴⁰ Das Modell basiert auf dem von Kurt Faller entwickelten „Hexagon konstruktiver Konfliktbearbeitung“ und ist entnommen aus: Die Schule beleben, S. 21

Modell (nach Faller): ⁴¹

Beispiel für eine Analyse zur Entwicklung eines Buddy-Systems

A = vorhandenes Projekt
B = mögliches Buddy-Projekt



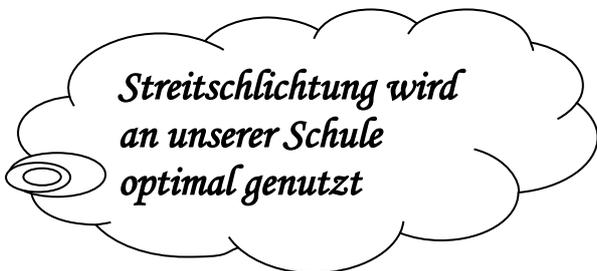
⁴¹ Die Schule beleben, S. 21

5. Anhang

A1: Spontanabfrage „Ziele der Streitschlichtung an unserer Schule“ (1. Workshop)

<i>Was soll an unserer Schule durch Streitschlichtung erreicht werden?</i>	
Streit soll durch Reden und nicht durch Gewalt gelöst werden.	<i>Wenn das erste Ziel erreicht würde, wäre das schon wahnsinnig viel.</i>
LehrerInnen sollen entlastet werden.	
Es soll bekannt werden, dass es Streitschlichtung an unserer Schule gibt.	
Weniger Streit an der Schule durch den Lerneffekt.	
Selbstbeherrschung der Schüler.	
Schüler sollen Selbstverantwortung tragen.	
Ältere Schüler kümmern sich um jüngere S.	
Insgesamt dadurch ein besseres Schulklima.	

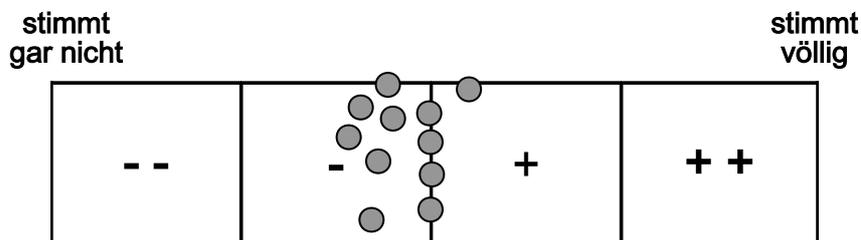
A2: Nutzungsgrad der Streitschlichtung (1. Workshop)



Ich kenne niemanden, der zur Streitschlichtung geht, weil er Probleme hat.

Besonders weit auseinander liegen wir nicht!

relativ einer Meinung



Mich überrascht nicht, dass wir negativ gepunktet haben, weil man sieht, dass sich Schüler wegen Kleinigkeiten prügeln.

Es geht ziemlich hart bei den Kleinen zu!

Ich habe in der Mitte gepunktet, weil ich positive und negative Erfahrungen gemacht habe; keine einheitliche Nutzung der Streitschlichtung.

A3 Verbesserungsansätze 1. Workshop

<i>Was an unserer Streitschlichtung zu verbessern ist: Hauptthemen</i>	
Nr.	Thema
01	Das Angebot der Streitschlichtung soll angenommen werden:
	Plakate, Flyer (klare Fragen) einsetzen
	Veranstaltungen zum „Schnuppern“ durchführen
	Projekte mit 5er und 6er Klassen durchführen
	Streitschlichtung auf die Tagesordnung der SV setzen
	Einzelne SuS ansprechen
	Beratungslisten in den Klassenräumen aushängen („Modell Thiel“)
	Eine AG einrichten
02	Die Streitschlichter müssen schon an den Konfliktorten präsent sein
	Auf die „Kleinen“ zugehen
	Nicht nur auf Kunden warten
	Im Konfliktfall SuS ansprechen
	Mit den aktiven Paten zusammenarbeiten
03	Wir müssen engagierte SuS finden, die Streitschlichtungsdienst übernehmen möchten
	Wie kann die Rolle „Streitschlichter“ attraktiver gemacht werden?
	Welche Fähigkeiten müssen SuS mitbringen, um wirkungsvolle Streitschlichter zu sein? (→ Gute Streitschlichter/-innen können ...)
	Ab welchem Alter, ab welcher Klasse können SuS diese Aufgabe übernehmen?
04	Die Streitschlichter müssen in die Lage versetzt werden, ihre Aufgabe gut ausüben zu können
	Welche Fortbildung brauchen die aktiven Streitschlichter?
05	Die Rahmenbedingungen für die Streitschlichtungsarbeit müssen verbessert werden
	Raum im A-Gebäude einrichten
	Aufsicht vor dem Raum organisieren
	Die Streitschlichter/-innen sollen eigene Schlüssel für den Raum bekommen
06	Es soll mehr Unterstützung für die Streitschlichter organisiert werden
	Zusammenarbeit mit den Eltern
	Zusammenarbeit mit den Klassenlehrern/-innen
	Zusammenarbeit mit den Lehrer/-innen

A4: Abschlusspräsentation

„Streitschlichtung“ an unserer Schule

Verbesserungsansätze

Präsentation am 20. Dezember 2005

1. Das Angebot der Streitschlichter soll noch besser angenommen werden

Direkten Kontakt zu SuS aufnehmen

- Über schon aktive Schülerinnen und Schüler erzählen und damit auf dem Schulhof werben:
 - Kennst du XY...?
 - Weißt du, dass XY als ...?
 - Würdest du dich beraten lassen...
 - Kennst du Personen, die unsere Hilfe brauchen?

Teilnahme am Tag der offenen Tür

- Aufbau eines Standes → um auf die Streitschlichtung aufmerksam machen!

Lehrerkonferenz

- Auf den nächsten Lehrerkonferenzen Streitschlichtung und dieses Projekt vorstellen

Schnupperkurse für 5er und 6er anbieten

- Was: Rollenspiel „Streit provozieren“,
dann Lösungsvorschläge
- Wann: Am Anfang der 5, nach den Wiluk-Tagen
- Was: „Anspruchsvollere“ Themen
- Wann: Am Anfang der 6

Plakat aushängen: Streitschlichtung

2. Die Streitschlichter müssen schon an den „Konfliktorten“ präsent sein

Kontakt zu Klassensprechern

- Die Klassensprecher insbesondere der 5er und 6er Klassen werden in der Mittagspause eingeladen, in der sie erzählen, wie die Streitschlichtung in der Klasse angenommen wird.
- Termine mit Klassensprechern:
 - Ende 1. Halbjahr
 - Mitte 2. Halbjahr

Kontakt zu Klassensprechern (2)

- Vor dem Treffen wird ein Fragebogen im Klassenrat bearbeitet:
- Wie habt ihr euch in den Schlichtungsgesprächen gefühlt? (z. B. ernst genommen / peinlich)?
- Ist euch bei der Lösungsfindung gut geholfen worden?
- Würdet ihr die Streitschlichtung weiterempfehlen?
- Welche Verbesserungsvorschläge habt ihr?

Kontakt zu den „Pausenaufsichten“

- Die „Pausenaufsichten“ werden daran erinnert, in Konfliktfällen die Streitenden in den Schlichtungsraum zu schicken
 - Streitschlichter stellen sich bei den Aufsicht führenden Lehrerinnen und Lehrern vor
 - Erinnerung über die Lehrerkonferenzen

Mit den aktiven Paten zusammenarbeiten

- Zu Anfang des Schuljahres (bis zu den Herbstferien) werden die aktiven Paten in den Schlichtungsraum eingeladen (1. große Pause). Sie werden gebeten, den SuS bei Konflikten zu empfehlen, zur Streitschlichtung zu gehen.

Mit den aktiven Paten zusammenarbeiten (2)

- Gemischte Teams bilden (Streitschlichter/-in / Pate/Patin), die in den Pausen an den Konfliktpunkten gemeinsam präsent sind
- Aufgabe: Vorbeugend und im Vorfeld Konflikte „entschärfen“

„Offenes Angebot“

- Einmal in der Woche ein „Offenes Angebot“ durchführen, in dem Streitschlichter Rede und Antwort stehen

3. Wir müssen engagierte SuS finden, die „Streitschlichtungsdienst“ übernehmen möchten

Wie kann die Rolle „Streitschlichter“ attraktiver gemacht werden?

- Teilnahme an außerschulischen Veranstaltungen und Wettbewerben, z .B. „Streitschlichtungskongress“, „Buddy-Wettbewerb“
- Erfahrungsaustausch mit Nachbarschulen
- Zusatz zum Zeugnis / Diplom „Streitschlichtung“

Wie kann die Rolle „Streitschlichter“ attraktiver gemacht werden? (2)

- Auftritt während der Einführungs-Veranstaltungen für die 5er
- Infos geben auf „Kennenlern-Nachmittagen“
- Über weitere Infoaushänge (einfach gestaltet, nicht aufwändig)
- Veranstaltung am Tag der offenen Tür
- Erfahrungsaustausch mit ehrenamtlichen „Schiedsfrauen / Schiedsmännern“

4. Die Streitschlichter müssen in die Lage versetzt werden, ihre Aufgabe gut ausüben zu können

Fortbildung

- Grundkurs „Streitschlichtung“ durchführen
- Plakate mit Fotos aushängen
- Zertifikate am Ende des Kurses
- Wochenend-Crash-Kurse zur Auffrischung durchführen
- 1-2mal im Monat in der Mittagspause treffen und an Fallbeispielen üben

5. Die Rahmenbedingungen für die Streitschlichtungsarbeit müssen verbessert werden

Streitschlichtungs-Raum

- Eigenes Türschloss für den Raum installieren
- SuS erhalten eigene Schlüssel → Zeitersparnis

Dienstplan neu gestalten

- 2te große Pause: Terminvereinbarungen
- Mittagspause: Schlichtungsgespräche

Verbindlichkeit der Schlichtungstermine

- Die Lehrer sollen gebeten werden, noch mehr Unterstützung zu leisten, damit die Schüler ihre Termine bei der Streitschlichtung einhalten.
 - Schüler und Lehrer bekommen Terminzettel

Diese Vorschläge haben erarbeitet:

- Alisa Bölhoff
 - Fabian Dalke
 - Niclas Fröse
 - Katharina Gräfer
 - Nadine Groß
 - Giulia Schierloh
 - Tabea Schmidhuber
 - Jens Schreiber
 - Joana Silva
 - Jasmin Vogel
 - Michaela Wiegold
-
- Anke Böhm
 - Bernd Lászlop
 - Beate Schenkel

6. Bibliographie

Kurt Faller

Mediation in der pädagogischen Arbeit. Ein Handbuch für Kindergarten, Schule und Jugendarbeit

Verlag an der Ruhr, Mülheim an der Ruhr 1998

Friedrich Verlag (Hrsg. in Zusammenarbeit mit Klett und in Verbindung mit Reinhold Miller u. a.)

Gewaltig. Lernende Schule Heft 13

Friedrich Verlag, Velber 2001

Nathalie Gehle (Zusammenstellung)

„Ich schlag' dich tot“. Programme gegen Gewalt - was Pädagogen tun können

In: Erziehung und Wissenschaft. Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung 11/2005, S.16

Vodafone Stiftung Deutschland (Hrsg.)

Gemeinsam sind wir besser! Lehren und helfen durch Fördern. Das Buddy-Projekt

Düsseldorf 2002

Vodafone Stiftung Deutschland (Hrsg.)

Die Schulen beleben. Training für Lehrer zur Einführung eines Buddy-Systems.

Düsseldorf, Oktober 2002